

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2141

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. März 1893

16. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Zur Reform des Unterstützungs- Wohnsitz-Gesetzes.

Es ist eine der häßlichsten Seiten des deutschen Parteilebens, daß in sehr vielen Gesetzgeberischen Fragen weder der Reichstag, noch die öffentliche Meinung dazu gelangt, die Verhältnisse rein sachlich zu prüfen. — Dringend wünschenswerth ist die sachliche Beurtheilung aber unbedingt bei allen socialpolitischen Reformbestrebungen, weil sonst mit einem System der gegenseitigen Klassenverhetzung gearbeitet und großer Schaden angerichtet wird. Mit Staunen wird daher wohl jeder Unbefangene, welcher sein Urtheil nicht mit Parteileidenschaft bildet, die Angriffe gelesen haben, welche von Seiten einiger Blätter gegen die geplante Reform des Unterstützungswohnungs-Gesetzes erhoben wurden. Die von der Reichsregierung selbst erstrebte Reform des Unterstützungswohnungs-Gesetzes soll nach diesen leidenschaftlichen Angriffen eine Beeinträchtigung der Freizügigkeit und eine Entlastung der ländlichen Gemeinden und derjenigen kleinerer Städte zu Gunsten der Großgrundbesitzer und zum Nachtheile der großen Städte sein. Nun, wir wollen einmal sachlich, ohne jedes Vorurtheil, die geplante Reform des Unterstützungswohnungs-Gesetzes prüfen und werden dann wohl herausfinden, ob es ein reaktionäres Gesetz oder eine Abänderung nach Recht und Billigkeit werden soll.

Das Unterstützungswohnungs-Gesetz in seiner jetzigen Gestalt stellt fest, daß erst nach vollendetem 24. Lebensjahre von verarmten Personen und deren Angehörigen der Unterstützungswohnungs erworben oder verloren werden kann, die geplante Reform bezweckt

daher, daß dies künftig bereits vom vollendeten 18. Lebensjahre geschehen soll. Warum? Wäre der Zufluß und Abgang der Einwohner in jedem deutschen Orte ungefähr gleich, kämen in die kleineren Städte und Dörfer aus den großen Städten ebensoviel sekhafte Arbeiter und sonstige Personen wie umgekehrt in großen Industrie- und Handelsstädten niederlassen, so wäre auch gar kein Grund vorhanden, an dem Unterstützungswohnungs-Gesetz etwas zu ändern. Aber alle Welt weiß, daß die Provinzen an Arbeitern und Arbeiterinnen aller Art, wie auch an Gewerbetreibenden und Kaufleuten den größeren Städten sehr viel Zuwachs liefern, weil dort besserer Verdienst und bequemes Leben lockt, während umgekehrt aus größeren Städten verhältnismäßig nur sehr wenige Personen in kleinere Ortschaften übersiedeln. In der Praxis der Armenpflege bedeutet dies aber nach dem Stande des heutigen Unterstützungswohnungs-Gesetzes, daß die Gemeinden der Dörfer und kleineren Städte in sehr vielen Fällen für frühere Einwohner ihres Ortes, welche oft schon im Alter von 15 bis 18 Jahren sich nach den größeren Städten begaben, also in ihrer Heimath oft noch nie einen Pfennig Steuern zahlten, bis zum 26. Lebensjahre im Falle der Verarmung oder längerer Krankheit sorgen müssen, während die größeren Städte, in welchen die Betreffenden meistens eine Reihe von Jahren gearbeitet und Steuern bezahlt haben, vor dem 26. Lebensjahre für solche hilflos gewordene Personen keine Armenpflege zu leisten haben. Bedenkt man, daß sich in Arbeiterkreisen viele Personen bereits mit 23 Jahren verheirathen, also unter Umständen die früheren Heimathsorte eine ganze, ihnen so gut wie fremde Familie zur Armenpflege bekommen, so wird jeder billige Beurtheiler wohl zugeben, daß die

Reform des Unterstützungswohnungs-Gesetzes eine Sache ausgleichender Gerechtigkeit ist und mit Parteifragen garnicht vermengt werden darf.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, den 6. März.
Zu der heutigen Sitzung wurden zunächst vier Wahlprüfungen vorgenommen. Drei Gewählte, Rosengarten Hadersleben, Kraus-Kiel und Thomsen-Oldenburg wurden anerkannt, der vierte, Magen-Aler, für unannehmbar erklärt. — Die Frage der Anstellung eines Kunstconserators für die Provinz wird dahin beantwortet, daß das Haus beschließt, dem Antrage des Ausschusses stattzugeben, einen solchen Beamten anzustellen. — Weiter ist von der Rechnungsprüfungs-Commission die Genehmigung von Bestimmungen über den Geschäftsgang bei der Revision der Provinzialrechnungen beantragt. Der Antrag wird genehmigt.

3. Sitzung, 7. März.
Auf der heutigen Tagesordnung steht zunächst ein Antrag des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Ausschreibung einer Abgabe von 60 Pfg. pro Kopf von dem Verbestande der Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg. Nach dem Reglement vom 29. November 1875 zur Ausführung der Vorschriften des § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, bezw. des Reichs-Gesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sowie des zu dem letzteren erlassenen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 sind die zur Behebung der Entschädigungen für getödtete rothfranke Pferde und von der Lungenseuche befallene Rinder erforderlichen Mittel durch eine von dem Verbestande und Rindviehbestande der Provinz zu erhebende Abgabe aufzubringen, bezüglich deren Ausschreibung der Provinzial-Ausschuß das Erforderliche wahrzunehmen hat. Seit dem Jahre 1881 hat keine zweite Ausschreibung stattgefunden und war diese in Betreff des Rindviehfonds auch nicht erforderlich, da der Betrag derselben mit 20 Pfg. pro Kopf nicht allein hinreichte, alle durch Lungenseuche erwachsenden Entschädigungen zu decken, sondern der Fonds durch Verzinsung wuchs und jetzt mehr als 150,000 Mark beträgt. Da-

gegen wurde der Verbestand, der ursprünglich auf Grund einer Angabe von 20 Pfg. pro Kopf 28,840 Mt. 20 Pfg. betrug, dergestalt in Anspruch genommen, daß er jetzt ganz erschöpft und es nothwendig gewesen ist, im Ganzen 11,413 Mt. 79 Pfg. aus dem Rindviehfonds zu entnehmen, um die erforderlichen Zahlungen beschaffen zu können. Der Ausschuß beantragt daher eine Ausschreibung von 60 Pfg. pro Kopf des Verbestandes, um einen Reservefonds in Höhe von 60,000 Mark anzusammeln zu können. Der Antrag wurde endgültig angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag des Provinzial-Ausschusses wegen Ausführung des Gesetzes vom 11. Juli 1891, betr. Abänderung der §§ 31, 65 und 68 des Gesetzes zur Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnungs vom 8. März 1871. Nach dem Gesetz vom 11. Juli 1891, Art. 1 § 31, hat der Landarmenverband für die Unterbringung aller hilflosbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptiker, Taubblinden und Blinden in geeigneten Anstalten Sorge zu tragen, wenn sie der Anstaltspflege bedürftig sind, und deren Kur und Pflege zu übernehmen.

Um den Umfang der hierdurch dem Landarmenverband erwachsenden neuen Verpflichtungen übersichtlich zu machen, wurde durch den Herrn Oberpräsidenten eine Ermittlung angeordnet, welche sich auf die Zahl der in den einzelnen Kreisen vorhandenen, den im Gesetze angeführten Kategorien angehörenden Kranken, auf die Art ihrer gegenwärtigen Unterbringung und auch auf die Frage erstreckte, ob nach Ansicht der königlichen Landratsämter diese Unterbringung den Bestimmungen des Gesetzes entspräche. Nach jener Mittheilung kommen im Bezirk des Landarmenverbandes Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg, ca. 1800 nach dem Gesetz von dem Landarmenverband in Kur und Pflege zu übernehmende hilflosbedürftige Personen in Betracht, insoweit sie der Anstaltspflege bedürftig sind. — Wenn es auch nicht feststeht, wie hoch die Anzahl der hieher als nicht in geeigneten Anstalten untergebracht anzusehenden Personen sich beläuft, so ergab doch schon die Thatsache, daß auf Grund der gedachten Ermittlungen die Anzahl der Unterzubringenden sich mindestens auf 260 Personen beläuft, bei der Ueberfüllung der zur Zeit zu Gebote stehenden Anstalten, die Nothwendigkeit

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola. 29

(Fortsetzung.)
XXXIX.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich thun soll, meine liebe Triffa,“ klagte Frau Digby, in dem sie mit einem Brief in der Hand in der Hand in das Schlafzimmer ihrer Tochter trat, als die junge Dame soeben ihre Morgentoilette beendete. „Lies hier,“ Dunkel Fulle schreibt! Es war aber auch zu ärgerlich, daß Du an dem Tage so einfüllig warst. Wenn das nicht gewesen wäre, würden wir mit diesem Mädchen, das uns so in Verlegenheit setzt, garnicht in Verührung gekommen sein.“

„Aber, Mama, ich that es doch nicht absichtlich,“ erwiderte Triffa munter, denn ihr leichtfertiger Charakter ließ sich nicht so rasch einschüchtern wie ihre weiter in Zukunft lebende Mutter. „Und Du solltest mich nach der Gefahr, in der meine kostbare Person schwebte, nur noch höher schätzen. Aber sag, was kümmert Dich denn?“ setzte sie hinzu, und ließ von dem Arrangement ihres glänzenden Haars ab, um den ihr gereichten Brief in Empfang zu nehmen.

„Das wirst Du gleich sehen, wenn Du das gelesen hast.“ Ich glaube, Dein Onkel ist von dem fremden Mädchen bezaubert, und ich muß gestehen, auch ich fange an, sie

lieb zu gewinnen. . . wenn man nur wüßte, wer sie ist,“ entgegnete die Mutter.

Triffas glänzenden Augen flogen rasch über die Zeilen.

„Nun, Mama, Dunkel Fulle ladet uns zu einem großen Empfangsabend in sein Haus,“ sagte sie, das Billet zurückgebend, „und bietet uns — das heißt Cora und mir — neue Kleider auf seine Kosten an. Was willst Du mehr? Ich werde mir das Schönste, was in ganz London zu haben ist, ansuchen. Der gute alte Onkel? Er beschränkt uns nicht im Preise!“

Triffa schlug in kindlicher Freude die Hände zusammen.

Ihre Mutter griff ärgerlich nach dem Brief.

„Ich sollte meinen, Du wärest zu alt für solche Kindereien, Triffa. Ich dachte nicht an das neue Kleid, denn . . .“

„. . . denn Das werde ich bis in mein spätestes Alter zu würdigen wissen,“ unterbrach sie die junge Dame. „Ueberlege doch, Mama! Was soll ich nehmen? Hellblaue Seide mit weißen Spitzen wäre passend, da es doch kein Ball ist, und es werden gewiß eine Menge alte Admirale und alte Damen da sein. Aber, Mama, was bekümmert Dich denn?“ fragte sie, indem sie ihre Arme um den Hals der gereizten Dame schlang und deren sorgenvolles Gesicht küßte.

„Es ist schon gut mein Kind!“ sagte Frau Digby und mußte unwillkürlich lächeln. „Siehst Du denn nicht, daß das alles sehr

eigenhümlich ist? Dunkel Fulle hat uns bisher noch nie in dieser Weise eingeladen.“

„Und was schließt Du aus dieser plötzlichen Umwandlung seiner Ansichten?“ fragte Triffa heiter.

„Es beweist, welche auffallende Zuneigung er zu dem fremden Mädchen gefaßt haben muß.“

„Ich finde aber auch, daß er ihr übertrieben viel Geld zur Bestreitung ihrer Garderobe giebt.“

„Es zeigt nur, wie sehr er mich schätzt, daß er die Nettein meines Lebens so belohnt,“ entgegnete Triffa. „Ich kann Deine Befürchtung durchaus nicht theilen, Mama, und ich finde wirklich, daß es bei uns viel hübscher ist, seit Cora hier ist.“

Ihre Mutter gab keine Antwort. Triffa war zu jung, als daß sie ihr den Hauptgrund ihrer Befürchtung hätte mittheilen mögen; daß ihr Sohn der Anziehungskraft des fremden Mädchens zum Opfer fallen könne.

„Nun, ich denke, Du ziehst möglichst viel Nutzen aus ihrem Umgang,“ sprach sie endlich. „Es bedarf all unseres Tactes und der größten Vorsicht, um die gefürchteten Unannehmlichkeiten zu vermeiden.“

Zu Frau Digbys Verwunderung wurde ihre Mittheilung von Baron Fulle's Einladung von Cora viel gleichgültiger, als sie erwartet hatte, aufgenommen.

„Sir Fulle ist sehr freundlich,“ lautete Cora, „aber ich ginge lieber nicht hin. Wollen Sie ihm das sagen, Frau Digby?“

„Unmöglich, meine Liebe!“ entgegnete diese. „Wenn Sir Fulle es wünscht, Sie einzuladen, würde ihn eine Weigerung beleidigen. Wenn ich Sie recht verstehe, stimme ich Ihren Gründen vollständig bei. Doch ich wiederhole: Sie müssen hingehen!“

Cora durchschauerte es fast bei dem Gedanken. Sie erinnerte sich nur zu lebhaft der einzigen großen Gesellschaft die sie jemals besucht hatte . . . des verhängnißvollen Balles in Villa Faro, der soviel Unglück herbeigeführt hatte.

„Es thäte mir sehr leid, Sir Fulle zu kränken, aber ich ginge doch lieber nicht hin. Bedenken Sie, daß mir dort alle Leute fremd sind. Ich kann mich nicht in eine solche Gesellschaft begeben. Ich sehne mich nur darnach, ruhig, unbekannt und ungestört sein zu können, und Alles zu thun, was in meiner Macht liegt, um mich dankbar zu erweisen. Bitte, reden Sie Sir Fulle zu, daß ich zu Haus bleiben darf.“

Frau Digby schüttelte den Kopf.

„Ich kenne ihn zu gut, Cora. Er würde es Ihnen nie vergeben. Ihre Ansichten über Ihre Stellung und die Verhältnisse sind sehr richtig und machen Ihnen alle Ehre, aber für dieses Mal halte ich es doch für besser, nicht zu versuchen, Sir Fulle's Wunsch entgegen zu handeln.“

„Wahrlich, das ist Klaverei!“ sagte Cora zürnend. „Lieber wäre ich in meiner früheren abhängigen Stellung geblieben, als daß ich mich hier der Gefahr aussetze, getadelt

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C
M
B.I.G.

an die Errichtung von neuen Anstalten zu denken. Der Provinzial-Ausschuß hat daher mit dem Vorstande der Colonie für Epileptische „Bethel“ bei Bielefeld einen Vertrag vorbereitet, nach welchem der Letztere sich verpflichtet, gegen Zahlung eines Verpflegungsgeldes von 1 Mk. 20 Pfa. pro Kopf und Tag die Epileptiker in der Provinz aufzunehmen. Des Weiteren hat der Provinzial-Ausschuß behufs Einrichtung einer Pflegeanstalt für Idioten pp. eine bei Neußadt erbaute und nach nur zweijähriger Benutzung außer Betrieb gesetzte Zuckersabrik mit bedeutenden Ländereien und einer Anzahl Wohngebäude für 100,000 Mk. angekauft. Zu dieser Summe kommen noch die Kostenbeträge für die maschinellen Einrichtungen, für Erleuchtung, Heizung und Waschapparate, welche auf 80,000 Mark veranschlagt sind, für Unvorhergesehenes 12,000 Mk., für die landwirtschaftlichen Gebäude und den Umbau des Hauptgebäudes 155,000 Mk., sowie für den Ankauf weiterer Ländereien 125,000 Mk., so daß im Ganzen das Grundstück einen Kostenaufwand von rund 370,000 Mark, ohne das Inventar, worüber noch kein Kostenanschlag vorliegt, erfordert. — Der Landtag bewilligte die Mittel in der geforderten Höhe. Der Betrag soll aus dem Reserve-Bausfonds entnommen, dieser aber dadurch wieder hergestellt werden, daß ihm vom Jahre 1894/95 jährlich 25,000 Mk. aus den ordentlichen Mitteln des Etats zuzufleßen. Der Vertrag mit „Bethel“ und der Entwurf eines Reglements für die Unterbringung hülfsbedürftiger Personen der in Rede stehenden Kategorien wurden genehmigt.

Die Krankenversicherung der Arbeiter im Jahre 1891.

Nach dem vorläufigen Ergebnisse der amtlichen Statistik bestanden im Reiche bis Ende 1891 21,498 Krankenkassen mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 6,879,900, so daß auf die Klasse etwa 329 Mitglieder entfallen; hiervon entfielen

Table with 4 columns: auf die, Zahl der durchschn. Mitglieder, Gemeinde-Krankenverf., Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Baukrankenkassen, Innungskrankenkassen, Einzelgrieh. Hilfskassen, Landesrechtl. Hilfskassen, somit im Ganzen.

und verachtet zu werden. Doch das ist der Preis, den das arme Findelkind zahlen muß, und es bleibt mir nichts übrig, als es so gut als möglich zu ertragen. Frau Digby sah sie verwundert an; sie hätte alles Andere eher erwartet als das. Sie hatte gemeint, das unbekanntes Mädchen werde die Einladung und das Anerbieten eines eleganten Gesellschaftskleides mit Freunden annehmen. Statt dessen sprach sie von Unglück und Sklaverei. „Es ist schwer, Sie zu verstehen, Miß Cora, doch sobald sie so freundlich sind und Sir Fulkers Güte annehmen, brauchen wir nur noch ein Kleid für Sie zu wählen, denn wir haben ja gar keine Zeit zu verlieren. Meine Tochter wird wohl irgend eine matte Farbe tragen,“ fuhr sie fort. „Sie werden jedenfalls nicht dasselbe wählen?“ — „Nein, nein!“ rief Cora erregt, als sie sich jenes unglücklichen Tages erinnerte. „Schwarz soll es sein. . . Das ist das Passendste, und wird Niemand Aufmerksamkeit auf mich lenken. Ist Ihnen das Recht, Frau Digby?“ „Was Ihre Toilette anbelangt, so läßt sich vielleicht meines Onkels Idee mit Ihren Ansichten verbinden. Ich halte ein schwarzes Spitzenkleid für ganz passend, und dabei doch so elegant, daß meine eigene Tochter sich nicht zu schämen brauchte, es zu tragen. Sie und Triffa werden mich heute Nachmittag zu Madame Vouton begleiten, und dort werden wir das für Sie passende wählen.“ Cora verbeugte sich falt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 10. März. Das 3 u. letzte Abonnements-Konzert in dieser Saison fand am Mittwoch in „Schadendorffs Hotel“ statt. Es war, wenn auch nicht so stark wie seine beiden Vorgänger, doch sehr gut besucht und die musikalischen Leistungen, die diesmal von der Kapelle des 15. Husaren-Regiments ausgeführt wurden, fanden den verdienten reichen Beifall. Das Programm wies gerade nicht viel Neues auf, aber eine größere Zahl von Solovorträgen für verschiedene Instrumente, die sehr gut fielen. Auch der nachfolgende Ball war gut besucht und recht gemüthlich.

* Zum 1. Lehrer an der Schule in Holsdorf ist Herr F. Luth, z. Z. in Kiedorfswald bei Kaltenkirchen, gewählt worden.

* Bezüglich der Schulprüfungen bemerken wir, daß die für Ahrensfelde und Bünningstedt nicht ausfallen, sondern nach Ostern abgehalten werden.

* Auch hier ist kürzlich wieder eine Hauskollekte zum Besten der Colonie für Epileptische, Bethel bei Bielefeld, abgehalten worden. Die segensreich wirkende Anstalt hat auch in unserer Gemeinde viele Freunde, die alljährlich gern durch ihre Beiträge das gute Werk unterstützen. Wie wir hören, beläuft sich die Summe, die alljährlich durch die Hauskollekte für Bethel in Schleswig-Holstein aufgebracht wird, auf ca. 20 000 Mark.

Altona, 8. März. Der Braundirektor Strehl hat seine Stellung gekündigt und ist diese Stellung auch bereits auf's Neue ausgeschrieben. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat die Angelegenheit einen peinlichen Hintergrund. Die Hamburger Versicherungsgesellschaften hatten die Stadt Altona aus Anlaß des Brandes der Lange'schen Mühlen auf 60 000 Mark verklagt, weil der Braundirektor Strehl es abgelehnt hatte, die Hälfte der Hamburger Feuerwehrr in Anspruch zu nehmen. Letztere hand hülfsbereit mehr als eine Stunde an der Grenze Altonas, bis endlich, als das Feuer nicht mehr zu bewältigen war, die Hamburger Feuerwehrr herbeigerufen wurde und des Brandes mit ihren bedeutenden Dampfspritzen in kurzer Zeit Herr wurde.

— Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 17. April beginnen. Das größte Interesse wird die Verhandlung gegen den Baupsephanten Gerlach bieten, der wegen betrügerischen Bankrotts und Unterschlagung sich zu verantworten hat.

Kiel, 7. März. Folgender für Lehrer und Geistliche wichtige Erlaß ist vom Finanzministerium und dem Unterrichtsminister an die königliche Regierung gerichtet worden: „In den Erlassen vom 31. März 1888 und vom 26. Februar 1890 ist für diejenigen Fälle, in denen Lehrer, Geistliche und Kirchenbeamte ihren amtlichen Wohnsitz in Orten ohne königliche Kassen haben, genehmigt, daß die widerrechtlichen Staatsbeihilfen zu den Lehrerbefoldungen, die staatlichen Dienstalterszulagen der Lehrer, sowie die aus der Staatskasse zu gewährenden Besoldungszuschüsse und Kompetenzen, Aufbesserungszulagen und Stofgebühren-Ausfalls-Entschädigungen der Geistlichen und Kirchenbeamten den Empfängern portofrei übersandt werden. Zur Beseitigung von Zweifeln sehen wir uns zu der ausdrücklichen Bestimmung veranlaßt, daß die portofreie Zusendung sich nur auf die Kompetenzen bezieht, welche als wirkliches Dienstverkommen anzusehen sind, nicht aber auch auf außerordentliche Zuwendungen, Unterhaltungen und Numerationen, und nur solche Zahlungen betrifft, welche unmittelbar an die Lehrer, Geistlichen und Kirchenbeamten erfolgen, nicht aber auf solche, welche an Gemeinden oder Verbände geleistet werden.“

XL.

Der ereignisvolle Abend war da. Wagen auf Wagen rollte vor Sir Fulkers Hause vor. Als seine Nichte Frau Digby mit ihren beiden Schülern eintrat, reichte Sir Fulke eben einem Diplomaten, den er auf seinen großen Reisen kennen gelernt hatte, die Hand, und als er Frau Digby und deren jungen Damen begrüßte, benutzte er die Gelegenheit, sie seinem Bekannten vorzustellen. „Helene, meine Liebe, nimm Dich meines Freundes, des Grafen de Bettune an,“ sagte er. „Triffa und ihrer Freundin wird es nicht schwer fallen, sich mit ihm zu unterhalten, obgleich er seine Muttersprache in seiner zweiten Heimath Italien fast vergessen hat. Ist es nicht so, Herr Graf?“ Derselbe war hübsch und hatte ein sehr elegantes Aeußere. Für den Augenblick schien die goldhaarige Blondine des Grafen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber sehr bald wandte sich dieselbe Cora zu. „Vielleicht ist die Signora eine geborene Italienerin,“ sagte er in einem Tone, das Cora sich kaum eines Lächelns erwehren konnte. Sie gab die Antwort in so reinem Italienisch, daß ein Ausdruck hoher Freude seine gebräunten Züge erhellte. „Nun, wenn das nicht der Fall ist, so muß ich Sie doppelt bewundern,“ sagte er. „Aber Sie haben vielleicht längere Zeit in Italien gelebt?“

— Im Oktober v. J. wurde vom hiesigen Schwurgericht der frühere „Arzt“ Dr. Praeger, der in Norder die ärztliche Praxis ausübte, wegen Vergehens gegen den § 137, 3 der Gewerbeordnung, sowie wegen wissenschaftlichen und fabriklässigen Meineides in je einem Falle zu 150 A Geldbuße oder 10 Tagen Gefängnis, sowie ein Jahr vier Monate Gefängnis verurtheilt. Heute hatte sich der Angeklagte vor dem hiesigen Schwurgericht wieder wegen wissenschaftlichen und unbefugter Führung des Arzttitels zu verantworten. Als Zeuge in der Strafsache gegen einen Hofbesitzer und Verwalter wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung hatte er sich als evangelisch und praktischer Arzt in Norder bezeichnet, obgleich er mosaischer Konfession war und kein Staatsexamens absolviert hatte. Die Geschworenen sprachen den Dr. Praeger des wissenschaftlichen Meineides unter dem Strafmilderungsgrund aus § 157, 1 schuldig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 19 Monaten Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte jedoch wegen wissenschaftlichen Meineides und Vergehens gegen § 147, 3 der Gewerbeordnung, einschließlich der am 17. Oktober v. J. erkannten Strafe auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Untersuchungshaft verbißt sind.

Hadersleben, 7. März. Als die Wirthschafterin des Fuhrmanns Rudo Jessen, die am letzten Sonntag in einem einpännigen Wagen nach Diernis gefahren war, Abends auf dem Heimwege in der Nähe des früheren Schauprehhauses bei Langbier gekommen war, sprang plötzlich ein Mann aus einem Hinterhalte hervor, einen Stoch nach dem Kopfe des Pferdes schwingend. Das Pferd scheute und ging durch, der Wagen kippte um, während die Frau auf die Chaussee hinausgeschleudert wurde, wo sie ohnmächtig liegen blieb. Als sie wieder zum Bewußtsein gelangte, fand sie sich ihres Geldbretels beraubt; der Thäter war verschwunden. — Heute Morgen ist auf dem Hofe Dufstjär ein größeres Schadenfeuer entstanden. Drei Scheunen sind gänzlich niedergebrannt.

Schleswig, 8. März. Bezüglich des Gerüchtes vom Wechsel in der Besetzung des Oberpräsidiums von Schleswig-Holstein erfährt der „S. C.“ aus Schleswig, daß es auf dem dort zur Zeit verammelten Provinziallandtage übertrajst und zunächst lebhaftes Bedauern hervorgerufen hat. Es ist aber bald gelungen, festzustellen, daß das Gerücht unbegründet ist, daß der allseitig hochgeschätzte und verehrte Oberpräsident v. Steinmann Nachrückgedanken nicht hat und daß er der Provinz erhalten bleibt. Die segensreiche Thätigkeit, die Herr von Steinmann in den 12 1/2 Jahren seiner Wirksamkeit in den Herogthümern entfaltet hat, seine eingetragene Kenntniß der schwierigen Verhältnisse der Provinz und seine streng sachliche Führung der Geschäfte läßt auch den Wunsch der Bevölkerung und der Landtags-abgeordneten, ihn dem Lande erhalten zu sehen, gerechtfertigt erscheinen.

Kleine Mittheilungen.

— In Wahlstedt wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, mit der die Hunder bemergerten. Näheres über die Herkunft der Leiche ist noch nicht ermittelt. — Die Insel Pellworm ist von Neujahr an bis jetzt von dem Verkehr mit dem Festlande völlig abgeschnitten gewesen. Verschiedene Personen, einige Lehrer, Soldaten, auch ein tonderscher Seminarist, die während der Weihnachtsferien ihre Angehörigen auf der Insel besuchten, konnten daher erst jetzt zurückkehren. — Aus dem Nachlaß des in Hamburg verstorbenen Rentiers Wille sind seiner Vetterstadt

Kiel nunmehr 2 Mill. Mk. überwießen mit der Maßgabe, daß die Zinsen dieser Summe zu Schul- und Univeritätszwecken Verwendung finden sollen. Die Stadt hat die Erbschaft angetreten.

Hamburg.

— Der Sozialdemokratische Verein für den ersten Hamburger Reichstagswahlkreis hat in seiner jüngsten Mitgliederversammlung auf Antrag des Gahwirths Eskelson beschloßen, am Sonntag den 7. Mai cr. einen öffentlichen Auszug zwecks Demonstration für den internationalen Achtundzestag zu veranstalten.

— Gegenwärtig werden eine Unmasse von Heringen in der Elbe gefangen. Die Rege sind oft vollgeproßt, daß die Wälschen zerrissen. Auch fängt man Heringe mit Nagen oder Milch, was eine außerordentliche Seltenheit ist. Die ältesten Fischer wissen sich nicht zu entsinnen, daß sie jemals Heringe mit Nagen oder Milch in der Elbe gefischt haben. Auch hat der Fisch eine außer-gewöhnliche Größe und Stärke.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Montag den von seiner außerordentlichen Mission an den Papst zurückgekehrten kommandirenden General des 8. Armeekorps Freiherrn v. Loß. Der Monarch nahm hierbei aus den Händen des Generals das Antwortschreiben des Papstes auf das Glückwunschschreiben des Kaisers entgegen.

Der „Köln. Volksz.“ wird aus Rom berichtet: Der Papst erhielt vom Kaiser Wilhelm die Mittheilung, daß er und seine Gemahlin am 20. April ihm einen Besuch abstatten würden. Der Besuch wird offiziell mit großem Pomp stattfinden.

Aus Rom wird dem „N. Z.“ gemeldet: Die Gemeinde Roms arrangirt bei der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars gelegentlich der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaars folgende Festlichkeiten: Beleuchtung des Forums, des Colosseums zc., Arrangements der Girandola-Feuerwerke auf dem Petersplatz, das sonst immer nur am Jahrestage der Verfassung stattfindet. Dann eine archäologische Ausgrabung auf dem Wege nach Ostia, Galavorstellung der Verdichten Oper „Falstaff“. Der Hof veranstaltet außer den bereits gemeldeten Festlichkeiten wahrscheinlich noch eine Jagd in den königlichen Waldungen.

Die Etatsberatungen im Reichstage näherten sich allgemach doch ihrem Ausgange. Auf die dreitägigen lebhaftesten Debatten über den Postetat folgte am Dienstag die Beratung des Marine-Etat, neben welchem dann von wichtigeren Theilen des Reichshaushalts nur noch der Militäretat zu erledigen sein wird. In genannter Sitzung gelangte das Ordinarium des Marine-Etats zur Erledigung, wobei sämtliche Forderungen mit nur geringfügigen Abstrichen bewilligt wurden. Eine längere Diskussion entspann sich lediglich bei Cap. 52 „Betrieb der Flotte“, und zwar anlaßlich der hierzu beantragten Resolution der Budgetkommission, wonach die Marineverwaltung keine Vergabe von Kohlen den gebotenen finanziellen und wirtschaftlichen Rücksichten Rechnung tragen soll. Die Debatte betraf hauptsächlich das rheinische westfälische Kohlenindusit und die Thatsache, daß die jüngste Kohlenlieferung für die deutsche Marine englischen Lieferanten übertragen worden war, weil dieselben die Kohlen billiger abgaben, als sie der westfälische Kohlenausfuhrverein offerierte. Abg. Gammacher (nat.-lib.) wies darauf hin, daß die Marineverwaltung allerdings 50,000 Mark hierdurch erspart habe, daß aber diese Ersparniß die wirtschaftliche Schädigung der deutschen Steinkohlenindustrie infolge des Kohlenbezuges aus

singen,“ wandte er sich an diese. „Ich bitte Sie darum . . . ich wünsche es.“

„Das kommt mir nicht zu,“ flüsterte sie so leise, daß es kaum Jemand hören konnte. „Vergessen Sie nicht, Sir, daß ich hier eine Fremde bin.“

„Nah, Kind! Wenn ich es wünsche, haben Sie nichts dagegen einzuwenden. Ich bin hier in meinem eigenen Hause, sonst würde ich nicht darauf bestehen. . . aber Sie brauchen auch nicht zu zögern, wenn Ihr Beschützer es wünscht.“

Sie erklärte sich bereit, seiner Bitte nachzukommen.

Herr de Bettune führt sie eheerbietig in den Musiksaal.

„In der That, Signora, Alles an Ihnen erinnert mich an mein geliebtes Italien,“ sagte der Graf.

Cora lachte und sagte:

„Weil ich zufällig dunkles Haar habe?“

„Doch nicht so ganz! Zum Beispiel auch ihre Toilette erinnert mich daran. . . sie ist ja ganz anders als die hellfarbige Tracht hier zu Lande.“

Sie hatte den Musiksaal erreicht, und Cora setzte sich an den Flügel.

„Es entstand eine Pause von einigen Minuten, und dann schlug eine sanfte Melodie an die Ohren der Zuhörer, und eine volle Stimme erfüllte das Zimmer mit ihrem Wohlklang.

„Welch eine Stimme! Wer ist sie? Wie

England nicht besseren Qual Marineflaß deutsche Kohle forbert habe, 3 Mark billig ist aller Pa Marine-Verw Das prei om Dienstag dem es hierf Redelungsform zu scharfen Redelungsweitem, Polen übrigen Part gekommenen Berständigung Eine aus Verzequidend Herkale Ran tagewahl in von Girskan in seinem „A sie: Jüngst Hier den Ran Sigt hüten, er (Kies) als erwiderte Nie na jdreit'n e Schluß des E lüdingen“ no geschrieben, in neben dem g bffisches zu g bairten Brie an Dr. Sigt Herrn Dr. S vorgeschlagen tage, und h Kandidatur a auch über m dungen erdic geschäftes Bl wo möglichst Echerliche zu Bezirtsfeuerw w wäre es Achtung von bitte Sie no schweigenheit. in München frei sein wer abzulassen. lichen Orub Die ablu gierung in rechts erzeug erichtlich ein verleiht u. A. in einem Art aufgefördert reizend sie Seiten zu. Und Völli verei wüßsam u und der G „Triffa murmelte hast Deiner merksamkeit Dich durch dunkeln la Dieser than, die die Antwo einzigen To Granville und seiner er, „Onkel seine Frau Coras sie wurde Frau beiden Mä sagte sie z D, i sie, sobald Nähe blei Drängen mehr sing Da t übrig als

salon etablierte. Die Frau Schwiegermama wurde damals wegen Kluppelei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, während das junge Paar inzwisch nach London gereist war, um dort den etwas vorzeitig geschlossenen Bund durch Priesterhand segnen zu lassen. Immerhin darf man auf das Ergebnis der Voruntersuchung, zu welcher ein um bedeutende Summen aprellter schlesischer Magnat den Anstoß gegeben haben soll, einigermaßen gespannt sein.

Von der Gewalt des Eises hat man in Winter an der jüdischen Küste von Seeland einen recht drastischen Beweis erhalten. Dort befindet sich am Bemmetsjö Strand der sogenannte „Muffstein“, ein Granitblock von mächtigem Umfange, dessen Gewicht auf mindestens 100 Zentner geschätzt wird und der bisher in einiger Entfernung vom Lande aus dem Wasser hervorragte. Nachdem dieser Granitblock bereits im Winter 1888 von dem Eise umgewälzt worden, haben die diesjährigen kolossalen Eismassen beim Zusammenschieben den gewaltigen Stein mit aus Land und ein Stück den Abhang hinaufgeführt, im Ganzen wohl ein Strecke von ca. 70 Ellen. Unter dem Stein liegen aber auch die Eismassen in einer Stärke von 10 Ellen und über denselben gleichfalls 10 Ellen dick. Der Sage nach hat ein Niese einst den „Muffstein“ von der Insel Mden aus nach dem Bemmetsjö-Strand hinübergeworfen, aber nicht das Ufer erreicht. Starke Naturkräfte haben ihn jetzt weiter geführt.

Einen seltsamen Erwerbszweig hat sich ein schlauer Amerikaner geschaffen. Er wohnt an einer Eisenbahnlinie und hat eine Anzahl Hunde darauf dreifert, alle vorüberfahrenden Züge durch ein fürchtbares Gebell zu begrüßen. Daraus hat sich bei dem Lokomotivpersonal der Eisenbahnlinie der Sport entwickelt, an der betreffenden Stelle jedesmal ein Bombardement mit Kohlenstücken auf die klaffenden Köter zu eröffnen, und der findige Hundebesitzer erhält auf diese Weise nicht nur so viel Kohlen geliefert, wie er selbst bedarf, sondern er soll sogar schon mit dem Gedanken umgehen, eine Kohlenhandlung zu errichten.

Das Papstjubiläum und das Lotto. Eine ungeheure Summe hat das italienische Lotto anlässlich des Papstjubiläums auszahlen müssen. Eine große Anzahl Leute hatte nämlich die beiden Zahlen 50 und 83 (erstere auf das Jubiläum, letztere auf das Alter Leo's XIII. bezüglich gesetzt. Nun wollte der Zufall, daß beide Zahlen in der That gezogen wurden — ein Umstand, der selbstverständlich dem Staat eine Menge Geld gekostet, wie er andererseits für das traurige Lottopiel selbst großartige Melame gemacht hat.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Nohseidene Bastkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. sco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker in Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

wenn Sie mir den Sohn nicht anvertrauen wollen, so haben Sie vielleicht nichts dagegen, mich der Mutter vorzustellen?“ sagte er mit liebenswürdigem Lächeln hinzu.
Diese neue Bitte ließ den Baron ein wenig von der Wahrheit ahnen.
So stellte er denn den jungen Herzog seiner Nichte vor.

XLI.

Lady Marian Biddulph war in dieser Saison die Gefeiertste von all den jungen Damen ihres Kreises gewesen.
Und doch war sie gereizt und verstimmt. Sie hatte einen stolzen Charakter und doch war sie sich in ihrem Innersten bewusst, daß ihr der Muth fehlte, den ein namenloses Findelkind gezeigt hatte. Sie liebte den Herzog von Dunbar nicht, und würde ihn vielleicht früher zurückgewiesen haben, wenn er einen förmlichen Antrag gemacht hätte. Doch auch derjenige, den sie wirklich liebte, erwiderte ihre Liebe nicht, und war noch in Folge eines traurigen Verhältnisses aus ihren Augen verschwunden.
Wem hatte sie das zuzuschreiben? Wer wer dafür zu tadeln?
Lady Marian sagte sich, daß die Schuld daran die unbekannt Fremde trug.
(Fortsetzung folgt).

wurde nach zähem Widerstande unter bedeutendem Verluste des Feindes erklärt. Diesseits ist Feldwebel Ertel gefallen, Neutenant von Volkmmer leicht verwundet, zehn Askari sind theils tot, theils verwundet.

Rußland.

Der Adelsmarschall der Provinz Katherinowslaw, Herr A. Strukow, hat in der ihm unterstehender Adelsversammlung den Aufseher erregenden Beschluß durchgesetzt, daß die Regierung zu erlauben sei, das Recht der deutschen Kolonisten in Bezug auf die Erwerbung von Grund und Boden in der Provinz Katherinowslaw künftighin zu beschränken. Es sollen jene Deutschen, welche bereits in dieser Provinz ansässig sind, nicht mehr als zehn Morgen Landes per Mann besitzen dürfen und diejenigen, welche von nun ab aus dem Auslande oder aus anderen Provinzen Rußlands kommen, sollen von jedem Grundbesitz ausgeschlossen werden. Herr Strukow hat seinen Antrag in der Adelsversammlung mit einem Berichte begründet, worin er auseinandersetzte, daß durch die stets anwachsende deutsche Kolonisation die Güter des russischen Adels nach und nach in die Hände einer fremden Bevölkerung übergehen, welche sich mit der russischen Bevölkerung niemals assimiliren wird und welche, in Folge ihrer Abstammung, Sitten und Religion, im Falle eines Krieges mit Deutschland naturgemäß alles aufbieten werde, um den Erfolg der deutschen Truppen zu begünstigen. Nach dem großen Eindrucke, den dieser Beschluß der Adelsversammlung von Katherinowslaw in Rußland gemacht hat, zu schließen, darf man annehmen, daß er von anderen russischen Provinzen mit großer deutscher Bevölkerung bald nachgeahmt werden wird.

Mannigfaltiges.

Nachtbild aus der Großstadt. Im Friedrichshain bei Berlin wurde unter einer Bank ein Mann in Arbeiterkleidung aufgefunden, der über und über mit Blut beudelt war. Man schaffte den Mann auf die Wache, wo die Untersuchung ergab, daß derselbe in einer entsetzlichen, nicht näher zu beschreibenden Weise verstimmt worden war. Der Verlegte, ein Arbeiter aus Weichensee, der erst vor einigen Tagen nach Berlin gekommen war, konnte berichten, daß er am Tage vorher am Königssthor von drei Männern angesprochen worden war, von denen zwei sehr elegant gekleidet waren und mit diesem in den Friedrichshain gegangen sei. Die ihm dort von den Männern gestellten Anträge habe er mit Entrüstung zurückgewiesen, worauf die Leute über ihn hergefallen seien, ihn zu Boden geworfen und geknebelt und die entsetzliche Verstimmlung zugefügt hätten. Eine nähere Beschreibung der nach der That stattgefundenen Unholde konnte der vom Blutverlust stark geschwächte Mann nicht geben.

Eine umfangreiche Untersuchung, welche an die letzten Kennenstage in Hannover anknapft und in welche auch einige Berliner Lebemänner verwickelt sind, schwebt seit einiger Zeit vor dem Landgericht Hannover. Der Untersuchungsrichter des letzteren war vor Kurzem selbst nach Berlin gekommen, um der Vernehmung der hier wohnenden Zeugen beizuwohnen. Es handelt sich um eine Waffen-Anlage gegen Sportsmen wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Wuchers. Unter den Beschuldigten befinden sich drei ehemalige Offiziere, so ein Mittelmeister A. D. von M., welcher in Hannover in Untersuchungshaft genommen worden ist und der bekannte Herr von Zedlig Neufirk. Es ist dies der Kavaller, welcher mit der Tochter der Frau Schenk, geborene Busch in der Göbenstraße in Berlin zusammenlebte und in der „hochherrschastlichen“ Wohnung einen Spiel-

gemeinen Stimmrechtes zu den Waffen, nöthienfalls sogar zu Dynamit, zu greifen. Die Regierung beschloß die strafgerichtliche Verfolgung des Blattes.
Die Congoregierung, welche ihren Amtssitz befanntlich in Brüssel hat, will durch einen Hauptschlag das ganze Congogebiet von den Arabern säubern, deren feindselige Haltung die Entwicklung des CongoStaates so sehr hindert. Es wird zu diesem Zwecke ein Zug von 6000 Bewaffneten ausgerückt, über welchen der Hauptmann Ponthier den Oberbefehl führen soll.

Großbritannien.

Die Gladstoneaner haben eine Wahlniederlage erlitten, welche die Regierungsmehrheit im Unterhause wieder auf 42 reduziert. Der bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre von den Gladstoneanern eroberte Wahlkreis Grimsby ist wieder an die Unionisten verloren worden, deren Kandidat eine Majorität von 964 Stimmen erlangte. Da die sonstigen Nachwahlen der letzten Zeit eine sehr günstige Stimmung der Wählerschaft für die Regierung gezeigt haben, ist wohl diesem vereinzelteten Mißerfolge keine größere Bedeutung beizumessen.

Schweden und Norwegen.

Ein fürchtbarer Schneesturm ist am Freitag voriger Woche über Schweden niedergelgangen, wie er in solcher Heftigkeit in diesem Winter keinen Vorgänger aufzuweisen hat. In Stockholm hat er große Verkehrsstörungen hervorgerufen, ein Theil der Straßen ist nach der „Voss. Jg.“ vollständig unfahrbar geworden. Der Walmöer Schnellzug sah bei Kathrineholm, einem Knotenpunkt etwas nördlich von Norrköping fest. Aus Norwegen wird gleichfalls Schneesturm und Schneetreiben gemeldet, und auch das dortige Unwetter wird als das heftigste des gegenwärtigen Winters bezeichnet. In den Straßen Christianias ist so viel Schnee gefallen, daß der Verkehr nur unter Schwierigkeiten von Statten geht. — Wie aus Hammerfest gemeldet wird, sind in dem Schneesturm vom 28. v. M. wieder 15 Fischer umgekommen, meist Familienväter. Die Noth und das Elend der zahlreichen Hinterbliebenen soll sehr groß sein.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer verließ die Novellen zum Preßgesetz, von denen die eine gegen die anarchische Propaganda gerichtet ist, die andere den auswärtigen Souveränen und Gesandten besonderen Schutz gegen Beleidigungen gewährt. Der Paragraph, welcher die bisherigen Strafbestimmungen für Aufreizung zum Diebstahl, Mord, Raub und zur Brandstiftung durch die Presse verschärft, wurde mit 266 gegen 22 Stimmen angenommen. — Ueber die zweite Preßnovelle fand eine lebhaft Debattte statt. Die Radikalen und Boulangisten befürworteten die Vorlage, welche von den Ministern Derville und Ribot unter dem Hinweis darauf verteidigt wurde, daß den Verlegungen des Gallrechts durch die Presse energisch gekeuert werden müsse. Wer einen auswärtigen Gesandten beleidige, solle nicht vor eine Jury gestellt, sondern müsse einfach bestraft werden. Die Langsamkeit der Justiz könnte bewirken, daß die Gesandten das Land verlassen. Ribot stellte schließlich die Vertrauensfrage, und der Entwurf wurde darauf mit 257 gegen 188 Stimmen angenommen.

Afrika.

Der es Salam, 8. März. Bei Uliangwira auf dem Wege zwischen Wpawpa und Tabora hat ein siegreiches Gefecht der kaiserlichen Schutztruppen gegen die Eingeborenen stattgefunden. Die besetzte Tempe des Häuptlings Maienta

Als sie den Musiksaal verließ, trat ein junger Mann ein, den Frau Digby nach der Chrenbietung, mit welcher er von seinen Bekannten begrüßt wurde, für vornehm halten mußte.
„Welch herrlicher Gesang!“ hörte sie ihn gleich darauf zu einer Dame sagen. „Das ist ja die Stimme einer wahren Künstlerin!“
Es wahrte einige Zeit, bevor sich der Neuangekommene so weit nähern konnte, um einen Blick auf die Sängerin zu werfen, die von einer dichten Menge umgeben war. Aber als sein Auge auf Coras schönes Gesicht fiel, prallte er im wahren Sinne des Wortes zurück.
„Wer in aller Welt ist sie? Wissen Sie es, Bettune,“ fragte er den Grafen.
„Ich glaube, sie ist ein Schlingling des alten Barons. . . ihr Name ist Cora vom Meere,“ antwortete der Graf in seinem unvollkommenem, gebrochenem Englisch. „Ist sie nicht reizend?“
Er erhielt keine Antwort, denn der Andere starnte in höchster Verwirrung das Mädchen an.
War es dena möglich, daß eine Aehnlichkeit zwischen diesem elegant gekleideten Mädchen und der zwischen den Bergen Herumwandernden bestand, die den Herzog von Dunbar um gütigen Beistand angerebet hatte? Denn es war Lady Marian Biddulph einstiger Bewerber, der Wohlthäter Coras in ihrer höchsten Noth, der heute zu Sir Fulkers Gästen gehörte, und von der wunder-

barren Stimme in das Musikzimmer gelockt, so neugierig forschend der Sängerin Züge betrachtete.
„Ja, sehr schön!“ brachte er endlich hervor. „Und sie lebt hier? Kein Wunder dann, daß sich des alten Admirals Gesellschaftsräume so füllen.“
„Ich glaube nicht, daß sie bei ihm wohnt,“ versetzte der Graf. „Ich sah sie mit jener jungen Dame und dem neben ihr stehenden Herrn kommen.“
Und er wies auf Triffa und Granville hin.
Das war dem Herzog nur eine unvollkommene Auskunft, denn Triffa und Granville waren ihm völlig fremd. Aber er konnte ihre Namen erfahren, und leicht eine Vorstellung herbeiführen, ohne weiter Verdacht zu erregen, daß er sich nach der seltsamen Doppelgängerin des Bergmädchens erkundigen wollte.
„Sir Fulle, wollen Sie mich Ihrem jungen Neffen vorstellen?“ sagte er nach einiger Zeit.
„Sie sind sehr freundlich, durchlauchtigster Herzog,“ entgegnete der alte Baron, „aber der junge Mann ist keine passende Gesellschaft für Sie. Er muß sich seinen Weg selbst durch die Welt bahnen.“
„Nicht doch, lieber Baron!“ entgegnete der Herzog freundlich. „Vielleicht kann ich ihm von Nutzen sein. . . jedenfalls verspreche ich ihm, ich mit meiner zufällig hohen Stellung nicht den Kopf zu verdrehen. Doch

England nicht ausgleiche, ganz abgesehen von der besseren Qualität der westfälischen Steinkohle. — MarineStaatssekretär Hollmann wies nach, daß das deutsche Kohlenjndikat die Marine erheblich überfordert habe, dieses liefere die Kohlen in Hamburg 3 Mark billiger, wie an die Marine. Medner sah aller Parteien billigten das Verhalten der Marine-Verwaltung.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendigte am Dienstag die zweite Lesung des Etats, nachdem es hierbei gelegentlich des Etats der Anordnungs-Kommission für Posen und Westpreußen zu scharfen Auseinandersetzungen über das Anordnungs-Kommissionen in diesen Provinzen zwischen Centrum, Polen und Freisinnigen einerseits, den übrigen Parteien und der Regierung andererseits gekommen war. Am Mittwoch trat das Haus in die dritte Etatslesung ein.
Das Resultat der Reichstagswahl in Liegnitz liegt nunmehr vollständig vor. Der freisinnige Kandidat Jungfer erhielt 12,975, der Antisemit Hertwig 8584 Stimmen.

In der Behandlung der Militärvorlage in der Kommission ist plötzlich ein Umschwung eingetreten. Centrum und Freisinnige haben sich entschlossen, die Abtmmung über die entscheidenden Punkte schon am Freitag, den 10., herbeizuführen und damit die Kommissionsberatungen zu beendigen. Ausichten auf eine Verständigung bietet diese Wendung nicht.

Eine aus dem vollen Menschenleben gegriffene Bergerquidende kleine Geschichte, in welcher der literale Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl in Amberg, Herr Bürgermeister Nieß von Kirchbau die Hauptrolle spielt, tißt Dr. Sigl in seinem „Bayerischen Vaterland“ auf. Hier ist sie: „Jüngst neckten einige Bürger in Amberg beim Bier den Kandidaten damit, er solle sich vor Dr. Sigl hüten, der werde über ihn kommen, weil er (Nieß) als Kandidat vorgeschlagen sei. Darauf erwiderte Nieß: „Der wenn was über mi schreibt, na schreib'n i an Brief, er soll mi. . .“ Der Schluß des Satzes ist in Goete's „Göz von Berlichingen“ nachzulesen. Dem Dr. Sigl wurde das geschrieben, und dieser veröffentlicht nun, um neben dem groben Gesicht des Nieß auch dessen bößliches zu zeigen,“ folgendes vom 17. Februar datirten Brief des „Reichstagskandidaten“ Nieß an Dr. Sigl: „Hochgeehrter Hochwohlgeboren Herr Dr. Sigl: Ich bin gekttern am 16. Februar vorgeschlagen worden als Kandidat zum Reichstags, und habe auch bei der Besprechung die Kandidatur angenommen. Nachdem wahrscheinlich auch über meine Persönlichkeit allerlei Verleumdungen erdichtet werden, und Ausnahmen in Ihr geschätztes Blatt gegeben werden, so bitte ich Sie wo möglichst mich zu verschonen um nicht ins Schandliche zu ziehen, da ich doch schon 12 Jahre Bezirksfeuerwehr-Vereiner der fr. Feuerwehr bin, so wäre es mir sehr unlieb, da ich allgemeine Achtung von meinen 32 Feuerwehren habe. Ich bitte Sie nochmals unter dem Sigl der Verschwiegenheit. Diesen Sommer ist wie ich hörte, in München deutscher Feuerwehrtag, wo ich so frei sein werde, Sie zu besuchen, um meinen Dank abzulassen. Mit aller Hochachtung und freundlichen Gruß ergebenster Nieß, Bürgermeister.“

Ausland.

Belgien.

Die ablehnende Haltung der belgischen Regierung in der Frage des allgemeinen Stimmrechtes erzeugt unter der belgischen Arbeiterschaft ein wachsendes Erbitterung. Derselben verleiht u. A. der sozialistische „Peuple“ in Brüssel in einem Artikel Ausdruck, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, zur Erzwingung des all-

reizend sie ist!“ flüsterte man sich auf allen Seiten zu.
Und Frau Digby und Triffa standen völlig vereinsamt in einer Ecke, von einem müßsam unterdrückten Gefühl des Aergers und der Eifersucht befeelt.
„Triffa, habe ich nicht immer gewarnt?“ warmelte die Mutter vorwurfsvoll. „Du hast Deiner Ausbildung nie die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet, und jetzt hast Du Dich durch die unbekannt Fremde ganz verunkeln lassen.“

Dieser Vorwurf war kaum dazu angehan, die junge Dame zu beruhigen, und die Antwort wäre einer verzärtelten und einzigen Tochter gewiß würdig gewesen, wenn Granville sich nicht plötzlich seiner Mutter und seiner Schwester genähert hätte.
„Onkel Fulle schickt mich zu Dir,“ sagte er, „um einen Whistisch zu arrangieren für seine Hauptgäste.“
Coras legte Akkorde war verklungen und sie wurde mit Beifall überschüttet.
Frau Digby warf einen Blick nach den beiden Mädchen.
„Ich kann sie doch nicht allein lassen,“ sagte sie zögernd.
D, ich werde schon dafür sorgen, daß sie, sobald der Gesang zu Ende ist, in Deiner Nähe bleiben, aber Cora wird wohl dem Drängen nicht widerstehen können und noch mehr singen müssen.“
Da blieb Frau Digby nichts anderes übrig als nachzugeben.

Ich bitte
stärkste sie
n konnte
hier eine
wünschte
den. Ich
se, sonst
aber
wenn
er Bitte
betriegt in
an Ihnen
Italien,“
er habe?
piel auch
sie
ge Tracht
cht, und
einigen
ste Me-
und eine
ter mit
sie? Wie

ich bitte
stärkste sie
n konnte
hier eine
wünschte
den. Ich
se, sonst
aber
wenn
er Bitte
betriegt in
an Ihnen
Italien,“
er habe?
piel auch
sie
ge Tracht
cht, und
einigen
ste Me-
und eine
ter mit
sie? Wie

Standesamts-Nachrichten von Sieb. Monat Februar. Geboren. Am 7. Tochter dem Gastwirth Joschim Heinrich Friedrich Dittmer in Holsdorf (Zuhrewegen), 22. Tochter dem Schuhmacher Hans Heinrich Wilhelm Knaad in Kronshorst. Gestorben. Am 28. Maria Margaretha Elisabeth Martens in Holsdorf (Zuhrewegen), 7 Jahr.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Sonntag Poetare, den 10. März Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Am 9. März Morgens 11 1/4 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann Ludwig Fischer im fast vollendeten 88. Lebensjahre. Tief betrauert von Friderike Fischer, geb. Steffen. Ahrensburg. Beerdigung: Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Krankeuhause aus.

Dankfagung. für die uns in so reichem Maße bewiesene tröstende Theilnahme bei dem Hinscheiden meines theuren Mannes und unseres geliebten Vaters sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ahrensburg, den 10. März 1893. Die trauernde Familie Moritz.

Holz-Auction. Am Freitag, den 17. März, werden im Forstrevier Wulfsdorfer Tannen folgende Holzsektionen, als: ca. 100 Haufen Fichten-Latten und Bohlenstangen, 15 Haufen Berchen Latten, 12 rm Birkenhüppelholz, 10 Haufen Birkenbusch, unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Willhöft bei den Tannen. Ahrensburg, den 8. März 1893. Gröppler, Gutsinspector.

Öffentliche Versteigerung. Am Sonnabend, 11. d. M., Vormittags 10 Uhr werde ich im Saale des Herrn Schierhorn hiersehlst 1 Schreibisch, 1 Schreib-Commode, Schuhr, Spiegel-schrank u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 8. März 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: Rum per 1/2 Fl. 80 Pfg., M. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/2 Fl. M. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/2 Fl. M. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg. Bordeauxwein per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 M. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

In Tausch gesucht Landstelle gegen großes seit 27 Jahren vom Inhaber geführtes Fuhrwesen. Off. an H. C. Möller, Hamburg, Pelzerstr. 6 L.

Bekanntmachung. Alle etwa noch ausstehenden Rechnungen über Forderungen an die Gemeinde lasse für Arbeiten, Lieferungen etc. im Rechnungsjahre 1892/93, erjuche ich, bis spätestens am 15. März d. J. bei mir einzureichen. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

!! Delicatessen !! Vachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Hopfenkäse, Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

Von den beliebten Resten von Buchstinstoffen ist wieder eine größere Sendung eingetroffen, die ich zu billigsten Preisen empfehle. Konfirmanden-Anzüge liefere ich schon von 18—20 Mark an. P. E. Lange, Ahrensburg, Schneidermeister.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Druckbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- etc. etc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Zubalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzel, Veilkringe etc. etc.

Reisfutttermehl W, A, AB, ab Stadtlager 2 Neuburg 2 offeriren billigst Aktien-Reismühle in Hamburg, Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coacs Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.

Normal-Papiere zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz, auch in den kleinsten Partien Ahrensburg. E. Ziese.

Grabsteine zu bedeutend herabgesetzten Preisen, das Erneuern alter Grabsteine von 3 Mark an, der Buchstabe in Gold 8 Pfg., in Schwarz 4 Pfg. — Garantie für Inschrift 10 Jahre. — Mache meine geehrten Kunden und Gönner darauf aufmerksam, daß ich meine Bestellungen resp. Aufträge selbst verfertige, halte keinen Compagnon noch Reisenden, infolgedessen ich bedeutend billiger liefern kann. Jedermann kann sich die Extra-Prozente ersparen. Ich bitte daher, sich nur an die einzige Firma in der Kampstraße Nr. 13 von Th. Hegendörfer, Bildhauer u. Steinmetzstr. in Wandsbek zu wenden.

Die besten Sämereien und Baumschul-Artikel liefern Nonne & Hoepker, Ahrensburg. Beste Pflanzzeit für: Obstbäume, Beerensträucher, Weißdorn, Linden, Fiersträucher.

Großartiger Erfolg! Wasmuth's Hühneraugenringe als bestes Beseitigungsmittel der Hühneraugen und Warzen. Wasmuth's Hühneraugenringe verhindern den Druck. Wasmuth's Hühneraugenringe lindern den Schmerz. Wasmuth's Hühneraugenringe entfernen das Hühnerauge in ca. 3 x 24 Stunden. Wasmuth's Hühneraugenringe passen für jedes Hühnerauge. Zu haben bei J. Möller. Ahrensburg.

Goldenes Melodienbuch. 100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze. der schönsten und beliebtesten. Für Klavier à 2 ms. leicht bearbeitet von M. Kleinmichel. Preis 3. — M. Die leichte Spielbarkeit bei vollständigem Satz wird dem „Goldenen Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen. Anregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis (100 Musikstücke für 3. —) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen! Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von G. D. Hise, Berlin O., Grüner Weg 95.

BREWM'S dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechmel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1200 Abbild., im Text, 9 Karten, 120 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kühnerl, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfraunbände zu je 15 M. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Düngelack und Düngemergel sowie Düngerstreuer Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.

Mühlendamm. Sonntag, den 12. März. Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Ad. Witten. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Kartoffeln frühe lange, 50 Kilo 6 Mark empfiehl Volksdorf. W. Ehrich. Zum 1. Mai suche einen Vorarbeiter in Wohnung und Arbeit. Stellmoor. J. Peters.

Suche zum Mai ein kleines Mädchen. Ahrensburg. Frau Palm. Geucht zum 1. Mai ein sauberes Mädchen für Hausarbeit und Wäsche von Ahrensburg. Heurr. Au. Hamb. Chaussee.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität). Taschen (größt. Sortim.) Gewehrform. M. 650 bis M. 80.—. Lauffgewehre (schönes Geschenke) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an schones M. 24.— bis M. 28.—. Jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. III. Preisbücher gratis u. franco.

Wochen-Bericht. Hamburg, 7. März. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereiniger Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frühe Lieferungen. 1. Qualitäten M. 106. 2. Qualitäten M. 101-104. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage. M. 95-100. Schleswig. und Hofst. Bauer. M. 80-95. Salzische und ähnliche M. 72-76. Finnländische M. 75-78. Amerikanische M. —

Samburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Der Abfall war in der ersten März-Woche sehr schleppend; namentlich blieb Loco-Waare in hohem Grade vernachlässigt bei flauer Tendenz. Reisfutttermehl M. 2,75 bis M. 5,90 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfutttermehl M. 2,80 bis M. 6,35 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfutttermehl M. 2,50 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,20 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viertreber M. 4,70 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfuchen und Erbsenfuchel M. 6,30 bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatfuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,25 bis M. 7,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocosnussfuchen und Cocosnussmehl M. 6,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuchen M. 5,50 bis M. 5,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchen M. 6.— bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5,90 bis M. 6,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,10 bis M. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,00 bis M. 4,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 8. März 1893. G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen. März. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand Grad Reaum. Wind. 9. 9. 11. 2. 762 — 1 W. 10. 9. 11. 3. 762 — 0 W. Höchste Temperatur am 8. +3 Gr. " " " 9. +1 "

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 12. März: Wenig kälter, veränderlich, lebhaft windig, Nachfröste, Sturmwarnung für Riffen. 13.: Abwechselnd, kühl, windig, Nachfröste, Stürmisch a. d. Riffen. 14.: Vielfach heiter, streichweise Niederschläge, kühl, Nachfröste. 15.: Meist heiter, trocken, kälter, um Null herum.